



**Romano Guardini**  
**ADVENT**

Mit dem heutigen Sonntag beginnt der Advent. Überall begegnen wir seinem Symbol, dem Kranz, in allen Formen, kleinen und großen, bescheidenen und prunkvollen, und wir fragen uns unwillkürlich, was jene, die ihn schenken oder empfangen oder in ihren Wohnungen

anbringen, sich wohl dabei denken. Manch einer wahrscheinlich gar nichts; er sieht in ihm nur einen hübschen Brauch und macht ihn eben mit. Er ist ja auch wirklich schön, der grüne Kranz mit den roten Lichtern, dem Tannenduft und den ihn umgebenden Erinnerungen .. Andere empfinden einen Hauch des Geheimnisses. Der dunkle Winter, die brennenden Kerzen, deren Zahl von Sonntag zu Sonntag wächst und auf eine Erfüllung zugeht — alles das berührt sie mit einer Ahnung.

**Diese drei Dinge gehören zusammen:**

**Zuerst das Suchen und Denken und Lesen, damit unser Wissen von Christus reicher werde.**

Denn fragen wir uns doch einmal in Ehrlichkeit: Was lese ich alles im Laufe einer Woche? Wie viel davon ist überflüssig? Wie viel nichtsnutzig? Und wie viel Zeit wende ich an Bücher, die vom Wichtigsten sprechen? Wenn wir ernstlich fragen und ehrlich antworten, werden wir uns wahrscheinlich schämen.

**Das Zweite ist, daß wir Gott bitten, Er möge uns erleuchten.** Dazu genügen die einfachsten Worte. Wollen wir aber Texte voll göttlicher Kraft, dann stehen sie zu Gebote; denken wir nur an die beiden herrlichen Hymnen »*Veni Creator Spiritus*: Komm, Schöpfer Geist« und *Sancte Spiritus*: Komm, o Geist der Heiligkeit«, die beide im Meßbuch stehen.

**Das Dritte ist, daß wir der Erleuchtung den Weg öffnen, indem wir die Liebe üben.** Nicht in bloßen Worten, sondern im Ernst; nicht in Gefühlen, sondern im Tun.

**Wirklicher Advent entsteht aus dem Innern.** Aus dem Innern des glaubenden Menschenherzens und, nein vor allem, aus der Tiefe von Gottes Liebe. Aber wir müssen Seiner Liebe den Weg bereiten. Nicht umsonst erscheint im Evangelium der Messe vom vierten Adventssonntag die Gestalt des Vorläufers, und die »Stimme eines Rufers in der Wüste« ertönt: »Bereitet den Weg des Herrn, macht gerade seine Pfade! Jedes Tal soll ausgefüllt, und jeder Berg und Hügel soll abgetragen werden. Was krumm ist, soll gerade, und die unebenen Wege sollen eben werden. Und alles Fleisch wird schauen Gottes Heil.« (Lk 3,4-6)

*Romano Guardini "Nähe des Herrn". Betrachtungen über Advent – Weihnachten. Jahreswende und Dreikönige Im Werkbund-Verlag Würzburg 1960, S. 7-15*

## Sammlung und Schweigen

Sobald im religiösen Leben das Wort vom Schweigen auftaucht, gesellt sich ihm meistens ein anderes zu: das von der Sammlung.

Das Schweigen überwindet den Lärm und das Gerede; die Sammlung ist der Sieg über Zerstreuung und Unruhe. Schweigen bedeutet die Stille im Menschen, welcher der Rede fähig ist, Sammlung die lebendige Einheit in einem Dasein, das von den Dingen der Welt ringsumher angesprochen und in die Vielfalt der Geschehnisse hineingezogen wird, voller Kräfte ist und zum Handeln und Schaffen drängt.

Die Sammlung ist ebenso wichtig wie das Schweigen — ja, wenn man genauer zusieht, erkennt man, daß eins nicht sein kann ohne das andere. Was bedeutet also die Sammlung? Für gewöhnlich weilt die Aufmerksamkeit des Menschen bei den Dingen und Menschen um ihn her, hinausgewendet und durch die Vielartigkeit der Erscheinungen in die verschiedensten Richtungen gezogen. Sein Gemüt ist unruhig. Sein Gefühl heftet sich auf rasch wechselnde Gegenstände. Sein Begehren wird von einem Ding zum anderen gedrängt. Sein Wille hat immerfort Absichten, die ihn vorantreiben; oft verschiedene zu gleicher Zeit. Er ist getetzt, zerrissen und mit sich selbst im Widerspruch.

All dem wirkt die Sammlung entgegen. Sie holt die Aufmerksamkeit aus dem Vielerlei zurück und eint den Geist in sich selbst. Sie löst das Gemüt aus der lockenden Mannigfaltigkeit und bringt es zur einfachen Hinwendung auf das Wichtige. Sie ruft die Seele, die mit ihren Gedanken umherschweift, mit ihren Wünschen von einem zum andern läuft, immerfort Absichten und Pläne hat, in sich selbst zurück und gibt ihr Tiefe. (...)

Nur der gesammelte Mensch ist wirklich ein Jemand. Nur er kann wirklich angeredet werden und vermag zu antworten. Er allein wird von dem, was das Leben bringt, wirklich getroffen.

Der gesammelte Mensch allein ist wach. Nicht bloß in dem äußerlichen Sinne, daß er Dinge auffassen und sich auf einen Vorteil stürzen kann; diese Wachheit haben auch Vogel und Ameise. Wir meinen die innere; das Wissen um das Wichtige; die Fähigkeit, sich mit Verantwortung zu entschließen, die Lebendigkeit des Gefühls und die Bereitschaft zum Leben.

*Romano Guardini. Besinnung vor der Feier der heiligen Messe. Mainz 1961 (1939), S. 29-34*

### Alfred Delp

#### Johannes Evangelist

Diese Licht- und Glutgestalt braucht nur genannt zu werden, um zu wissen, daß es hier der Geheimnisse viele gibt.

Drei seiner Worte seien genannt. durch die er so männlich herb die Wirklichkeit Gottes gefaßt und zugleich sich selbst gezeichnet hat:

**Licht,**  
**Wahrheit,**  
**Liebe.**

Das ist Botschaft und Gericht genug über uns. Wo sind die leuchtenden Menschen, in des Ewigen Licht leuchtend?

Wo sind die, die Wahrheit tun?

„Die Wahrheit wird euch frei machen«: ein Johanneswort.

Wenn die Unfreiheit eines Daseins Anzeichen seiner Unwahrheit und Unwahrhaftigkeit ist, dann wehe über dies Geschlecht. Und dann laßt uns rufen die, die zur Liebe entschlossen sind, und laßt uns ihnen folgen.

Das Klare suchen, das Wahre tun, die Liebe leben: das wird uns gesund machen.

*Alfred Delp. Mit gefesselten Händen. 1947*

## **Gertrud von le Fort**

### **Woran ich glaube**

Die Antwort auf die Frage, woran ich glaube,

ist für mich mit der Weihnachtsbotschaft des Evangeliums gegeben.

In der Verkündigung «Gott ist Mensch geworden» schließen sich die Abgründe des unerforschlichen Gottes, und wir werden auf den Menschen gewiesen als die Offenbarungsstätte, zu der Gott als Liebe niederstieg.

Ich glaube also an Gott und an den Menschen, aber — um dies gleich vorweg zu nehmen — nur weil ich an Gott glaube, kann ich auch an den Menschen glauben, der Mensch ohne Glauben an Gott, das heißt seine Menschlichkeit, ist in unseren Tagen weithin unglaubwürdig geworden.

Denn die Weihnachtsbotschaft bedeutet ja nicht nur das einmalige Geschehen der Christnacht, die Geburt des Gotteskindes zu Bethlehem, sondern es geht um die Bereitschaft, in unserer Menschlichkeit einen Strahl jener Gottesliebe widerzuspiegeln und sichtbar zu machen, wenn auch nur als unendlich schwacher Abglanz.

*Gertrud von le Fort. Woran ich glaube .1968*

---

**Freundeskreis Mooshausen e.V.  
Elisabeth Prègardier**